

Claretinerpadres der Misión Norte Potosí stellen sich vor



Ray Andy Reynaldo Ocola
Espinoza cmf, geb. 30.
September 1988 in Peru,
in Norte Potosí seit 2020

Was bedeutet die Arbeit in Norte Potosí für dich?

Für mich ist die Arbeit in Norte Potosí ein konkreter Ausdruck von Engagement und Glauben. Es bedeutet, jeden Tag „Ja“ zu einer Mission zu sagen, die großzügige Hingabe, Ausdauer und viel Geduld erfordert, aber auch tiefe Freude zurückgibt. Es bedeutet, mit einem Volk zu gehen, das trotz aller Schwierigkeiten weiter glaubt, kämpft und träumt. Hier zu sein hat mich gelehrt, das Wesentliche zu schätzen, den Prozessen zu vertrauen und für jedes kleine Zeichen des Lebens, das sprießt, dankbar zu sein. Ich lebe diese Mission mit Begeisterung und der Hoffnung, dass wir mit Liebe und Hingabe nach und nach Teil des Wandels sein können, den dieses Land verdient.

Was sind aus deiner Sicht die besonderen Herausforderungen in Norte Potosí?

Unsere größte Herausforderung wird immer darin bestehen, die Mission in Gemeinschaft aufrechtzuerhalten, unsere Berufung ständig zu nähren und uns daran zu erinnern, dass Jesus im Mittelpunkt all unseres Tuns steht. Die Mission hier kann weder individuell noch improvisiert sein: Sie erfordert Einheit, gemeinsames Urteilsvermögen und ein starkes Zugehörigkeitsgefühl zur Missionsgemeinschaft.

Auf administrativer Ebene sind wir dabei, die Buchhaltungsprozesse zu konsolidieren, die Vereinheitlichung der Formate in unseren Verwaltungsabläufen fortzusetzen und die Arbeitssituation unserer Mitarbeiter im Auge zu behalten, wobei wir stets nach Gerechtigkeit und Respekt für ihre Arbeit streben.

Was die Infrastruktur betrifft, so stehen wir vor einer großen Herausforderung: Wir müssen mehrere unserer Wohnheime für Kinder und Jugendliche renovieren, die Einrichtung erneuern und angemessene Bedingungen für die jungen Menschen gewährleisten, die oft aus sehr abgelegenen und benachteiligten Gemeinden stammen.

Aus pastoraler Sicht besteht die Herausforderung weiterhin darin, lokale Führungskräfte auszubilden, die sich mit Engagement für die Evangelisierung in ihrer eigenen Kultur und Sprache einsetzen. Ebenfalls vorrangig ist es, die Pfarrgemeinderäte zu stärken, die Katechese besser zu

koordinieren, die Jugend- und Berufungspastoral zu fördern und unsere Gemeinden durch eine enge und ständige Präsenz zu begleiten. Ein weiterer wichtiger Punkt ist es, neue Geldgeber zu finden, die an diese Arbeit glauben und insbesondere die Wohnheime unterstützen können, die wichtige Orte für die Veränderung der Realität sind.

Was bedeuten die Wohnheime (Hogares Internados Campesinos)?

Die Hogares Internados Campesinos sind viel mehr als nur eine Unterkunft; sie sind ein Ort des Lebens, der Bildung und der Unterstützung für Kinder und Jugendliche aus abgelegenen Dörfern, die lernen und sich weiterentwickeln möchten. Sie bieten eine konkrete Möglichkeit, den Kreislauf der Ausgrenzung zu durchbrechen, indem sie nicht nur einen Ort zum Leben bieten, sondern auch ein Umfeld für menschliches, spirituelles und gemeinschaftliches Wachstum. Für mich sind die Wohnheime Keimzellen der Veränderung: Dort wird Hoffnung gepflegt, werden Prozesse begleitet und Werte gesät, die ganze Lebensrealitäten verändern können.

